

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 51-52

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
119. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Ursula Schweizer

Layout: Koni Näf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13
Der Nebelspalter erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfel-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise:

Schweiz: 12 Monate Fr. 118.—

6 Monate Fr. 62.—

Europa*: 12 Monate Fr. 136.—

6 Monate Fr. 71.—

Übersee*: 12 Monate Fr. 168.—

6 Monate Fr. 87.—

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:

Benno Caviezel, Telefon 01/422 65 50,
Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inseraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1

Beleidigung

«Direktzahlungen», Nr. 47

Die drei Hinweise («Bewahren Sie Ruhe, falls Sie irgendwo in den Bergen angehalten werden. — Wenn Sie Wegelagerer nicht verstehen können, ist dies ein Hinweis, dass es sich um einheimische Direktzahlungseinforderer handelt. — Zahlen Sie diskussionslos, denn in den Bergen passieren tagtäglich haarsträubende Unfälle. Wer garantiert Ihnen schon, dass Ihr Wagen nicht von einem Steinerschlag plattgedonnert wird») finde ich geschmacklos und nestbeschmutzerisch. Eine reine Beleidigung unserer Bergbauern, die niemals so was tun würden. Der *Nebelspalter* senkt leider sein Niveau. Müsst Ihr auch so gewalttätig werden? Nein. Bleibt angriffig, aber mit Anstand und mit einem Schmunzeln hinter den Zähnen.

Lisa Ammann, Bergdiätikon

Helle Freude

«Die Retter ...», Nr. 48

Am Beitrag «Die Retter in der Not sind da» habe ich meine helle Freude. Wohl im Gegensatz zur (bis anhin uneinsichtigen) Zürcher SVP.

Wenn der *Nebelspalter* so fortfährt, kann gehofft werden, dass sich in den Köpfen vielleicht etwas zu regen, zu bewegen beginnt und wir langsam von einem Untergangskurs unter dem Diktat des Goldenen Kalbes und ihm höriger Parteien wegkommen. Und zwar nicht nur die Linken und Netten, sondern auch, so wäre zu wetten, möglicherweise die (zu) Frommen, zu Veressvaupeten mit ihrem für Mehr-Härte-Beuten.

Ralf Winkler, Lindau

Menschliche Norm verlassen

«Die Retter ...», Nr. 48

Sehr geehrter Herr Raschle Mit dem Titelbild und dem Editorial in Nr. 48 des *Nebelspalters* haben Sie die journalistische Ethik und die menschliche Norm verlassen. Sie assoziieren rein emotional zwei gewählte Politiker einer grossen schweizerischen Partei aufgrund simplifizierender und pauschalisierender Wahlkampf-Inserate mit den totalitären Politverbrechern des Nationalsozialismus. Diesem ungeheuerlichen Vergleich fehlt jegliche Verhältnismässigkeit, und ich persönlich finde Ihre journalistische (oder kommerzielle?) Glanz-

idee ethisch gesehen bei weitem verwerflicher als die erwähnten SVP-Inserate.

Denken Sie daran, als Journalist besitzen Sie Macht und Einfluss. Völlig frei können Sie Ihre Meinung verbreiten. Sie sind privilegiert. Aber diese Freiheit ist kostbar; sie verlangt ein grosses Verantwortungsbewusstsein. Dieses ist Ihnen offensichtlich abhanden gekommen.

Als langjähriger Abonnent Ihrer satirischen und humoristischen Zeitung bitte ich Sie, mir den *Nebelspalter* ab sofort nicht mehr zuzustellen. Gleichzeitig kündige ich mein Abonnement auf den baldmöglichsten Zeitpunkt.

Dr. med. dent. Willy B. Schulthess,
Bülach

Niveau verloren

«Offiziersbälle ...», Nr. 48

Gegenüber der voriwianischen Epoche hat der *Nebelspalter* leider an Niveau zunehmend verloren. An die Stelle von echtem Witz, Ironie und Satire tritt immer öfters Gehässigkeit und — meist sehr einseitige Aggressivität.

Wenn die Presse, die Studenten oder irgendwelche Vereine Bälle veranstalten, schert das den *Nebelspalter* so wenig wie weiland Heines Grenadier Weib und Kind; wenn aber Offiziere dasselbe tun, sind sie per definitionem «Oberstiere» oder auch Hornochsen und verdienen ein vermeintlich lustiges Konterfei.

Arist Rollier, Bern

Unverdaulich

«Offiziersbälle...» und
«Die Retter ...», Nr. 48

Die Beiträge «Die Retter in der Not sind da» und «Offiziersbälle als heilige Tradition» sind geschmacklos und für mich unverdaulich. Weder der journalistische noch der wirtschaftliche Weg haben positive Aspekte. Klar, das ist Ihr Problem.

Kurt Müller, Elgg

Grob statt lustig

Verschiedenes in Nr. 47 und 48

Zu «Direktzahlungen»: Der *Nebelspalter* macht aus den Bergbauern Wegelagerer. Soll das witzig sein?

Zu «Dramatische Episoden» von Fernando Krahn (Nr. 47, S. 29): Was hat sich der Zeichner dabei gedacht? Das ist grausamer, widerwärtiger Blödsinn.

Zum Hurlzmeier-Cartoon (Nr. 47, S. 31): Etwas Unsinnigeres und Brutaleres kann man sich kaum noch vorstellen. Und so etwas darf eine seriöse Zeitschrift in der heutigen Zeit weltweiter Brutalität noch gedankenlos veröffentlichen.

Zum Furrer-Cartoon (Nr. 47, S. 43): Und solche Sachen werden noch fürstlich honoriert?

Zum «Schutzheiligen» (Nr. 48, S. 13): Sie haben Ihre Freude daran, einen bodenständigen Politiker, der sich mit seiner Auffassung exponiert, auf den Arm zu nehmen. Damit werden keine wirklichen Probleme gelöst. Die zunehmende Kriminalität lässt sich nicht leugnen. Und was geschieht? Von oben herab Beschwichtigung und gegen Blocher nur Verstimmung. Dennoch: er hat recht!

Zu «Offiziersbälle» (Nr. 48, S. 27): Was haben Sie gegen Offiziersbälle? Wir haben noch eine Armee und haben auch Offiziere. Dürfen die nicht ihre Bälle abhalten, wie andere Gesellschaften und Vereine auch ihre Abende haben? Ihre Karikaturen zu diesem Thema sind geschmacklos! Und da soll man lachen?

Zu «Amok» und Lothar-Cartoon mit Thema Selbstmord (Nr. 48, S. 31): Mit solchen Themen macht man keinen Spass.

Zum «Chicago 1931» (Nr. 48, S. 39): Was kann die Schnecke denn dafür, dass es so saublöde Zeichner gibt? Und diese Zeichner und Karikaturisten werden noch als «Künstler» bezeichnet und mit Künstlerhonorar am Leben erhalten ...

Willi Maurer-Müller, Buchs

Gelabber

«The Mittelstand», Nr. 48

Als Angehöriger des von Ihnen in so unflätiger Weise befeierten Mittelstandes verbitte ich mir ab sofort die Zustellung Ihres auf ein so tiefes, linksgesunkenes Niveau gefallenen Elaborates, genannt *Nebelspalter*.

Kurt Bürgi, Ortschaftswaben

Was das klassenkämpferische Gelabber «The Mittelstand» mit einer satirischen (leider nicht mehr humoristischen) Zeitschrift zu tun haben soll, ist mir nicht klar. Als Berner habe ich für Ihre Haltung nur eine Erklärung: «düre bi Rot».

H.R. Hertach, Bern